



Leseprobe aus: Siegner, Eliot und Isabella und die Jagd nach dem Funkelstein, ISBN 978-3-407-74669-6
© 2016 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-74669-6>



Von Spätaufstehern und Stadtpampelmusen

Isabella zieht Eliots Bettdecke zurück: »Aufwachen, du Murmeltier!«

»Heda!«, ruft der Rattenjunge und zieht sich die Decke schnell wieder über den Kopf.

»Aber du wolltest mir die Stadt zeigen«, sagt Isabella.

»Doch nicht vor dem Aufstehen«, brummt Eliot.

»Eben, deshalb sollst du ja aufstehen«, erwidert Isabella und reißt die Vorhänge auf.

Die Morgensonne scheint in die Dachkammer hinein. In der Küche klappert Geschirr und Schokoladenduft weht herüber.

»Eeliot!«, ruft Eliots Mutter. »Früüühstück!«

»Siehst du«, sagt das Rattenmädchen.

»Hmpf«, grummelt Eliot. »Jeden Morgen dasselbe. Wieso muss man immer *morgens* aufstehen?«

»Weil die Sonne auch morgens aufsteht«, grinst Isabella.

»Das ist ungerecht. Die Sonne ist Frühaufsteherin, ich bin Spätaufsteher.«

»Eine Schlafmütze bist du«, lacht Isabella. »Schlafmütze, Hafergrütze!« Und mit einem Ruck zieht sie Eliots Bettdecke endgültig fort.

»Unverschämtheit!«, protestiert der Rattenjunge. Insgeheim aber freut er sich schon lange darauf, Isabella durch seine Stadt zu führen. So gibt er sich einen Ruck, steht auf, kleidet sich an und schlurft zum Frühstückstisch.

»Und wo ist Papa?«, fragt er und nippt an der heißen Schokolade.

»Papa schläft noch«, antwortet Eliots Mutter.

Stimmt ja, denkt Eliot. Sein Vater ist auch Spätaufsteher. Er ist nämlich ein Geschichtenerzähler. Das kann er am besten nachts, wenn es still ist hier oben im Rathausturm. Dann, sagt sein Vater, braucht er nur zum Fenster hinauszuschauen, über die Dächer, die im Mondlicht leuchten, und schon fallen ihm die tollsten Geschichten ein: von gefährlichen Dachkatern und mutigen Ratten, von gefräßigen Uhus und gewitzten Mäusen, von wütenden Bäckermeistern und lauernden Kammerjägern. Die Geschichten schreibt er auf, bis tief in die Nacht hinein, und morgens kommt er nicht aus den Federn. Genau wie Eliot. Eliots Mutter aber ist Frühaufsteherin. Manchmal, ganz



früh am Morgen, wacht Eliot von dem Kaffeeduft auf, der durch die Dachwohnung zieht. Dann schleicht er auf Zehenspitzen ins Atelier, kuschelt sich in den großen Ohrensessel und schaut seiner Mutter beim Malen zu. Eliots Mutter ist nämlich Malerin. Mit dem ersten Sonnenstrahl beginnt sie zu arbeiten. Eliot hört, wie der Pinsel über die Leinwand streicht, und sieht die Farben im Morgenlicht funkeln. Oft schlummert er dann wieder ein. Denn eigentlich ist er ja Spätaufsteher.

»Hee, Eliot, du kleiner Träumer, aufwachen!«, ruft Isabella. »Huch! Wo bin ich?« Eliot ist am Tisch eingeschlafen, direkt vor seiner heißen Schokolade. Die ist jetzt nur noch eine warme Schokolade.

Eliot gähnt und brummt: »Warum gibt es eigentlich Frühaufsteher und Spätaufsteher? Ist doch unpraktisch.« »Wieso?«, erwidert Isabella. »Die Frühaufsteher decken den Frühstückstisch und die Spätaufsteher räumen wieder ab. Ist doch praktisch.«



»Sehr lustig«, sagt Eliot. »Aber dazu fällt mir etwas ein!«
Plötzlich ist er hellwach und läuft in sein Zimmer.

»Was hat er denn nun?«, fragt Isabella.

»Wahrscheinlich ist ihm gerade ein Gedicht eingefallen«,
murmelt Eliots Mutter.

Da kommt Eliot mit Bleistift und Papierblock zurück:

»Wie findet ihr das:

Der eine steht frühmorgens auf,
der andre erst am Tage,
so ist nun mal der Weltenlauf,
das hält sich so die Waage.
Der eine isst ein Frühstücksei,
der andre auch gern sieben,
dem Dritten ist das einerlei,
wir sind nun mal verschieden.«



»Gar nicht so übel für einen Spätaufsteher«, grinst Isabella.

»Aber jetzt müssen wir los, damit ich noch etwas von der
Stadt sehe. Ich muss die nächste Biberfähre nach Hause
kriegen. Die Ferien dauern doch nur noch ein paar Tage.«

Wie schade, dass Isabella auf dem Land und nicht in der
Stadt wohnt, denkt Eliot. Wenn er sie nicht getroffen hätte,
als er damals vom Hochwasser mitgerissen und aufs Land
hinausgetrieben wurde, wäre er womöglich gefressen worden
oder es wäre noch viel Schlimmeres passiert! Isabella hat

ihm das Leben gerettet und ihn sogar zurück in die Stadt begleitet. Allein hätte er das nie geschafft.

»Hm«, sagt Eliot. »In der Stadt gibt es so viel zu gucken, da weiß ich gar nicht, wo wir anfangen sollen. Du bist ja ein Landei. Du kennst ja überhaupt nichts!«

»Wenn ich ein Landei bin«, sagt Isabella beleidigt, »dann bist du eine Stadtpampelmuse!«

»Hey, du Stadtpampelmuse!«, grinst Eliots Mutter. »Geh doch mit Isabella zum Jahrmarkt. Dort gibt es einen Bären, der jonglieren kann.«

»Uii, ein Jonglierbär!«, staunt Isabella. »Hab ich noch nie gesehen!«

»Hihi«, grinst Eliot. »Bist eben doch ein Landei.«

»Pah!«, entgegnet Isabella. »Ich weiß nicht, ob ich mit einer ollen Stadtpampelmuse auf den Jahrmarkt gehen will!«

»Na gut, das Landei nehme ich zurück«, sagt Eliot und wird rot wie eine kleine Tomate. »Ich sag auch nie wieder Landei zu dir.«

»Einverstanden«, sagt Isabella. »Und ich sage auch nie wieder Stadtpampelmuse zu dir. Höchstens kleine Tomate, hihi.«





Müffelmanni, ein Bär und ein Lutschekern

Der Jahrmarkt findet auf dem Marktplatz statt und der Marktplatz liegt gleich vor dem Rathaus. So müssen Eliot und Isabella nur die Treppe des Rathausturmes hinunterlaufen und durch ein geheimes Loch in der Mauer schlüpfen. Hinter der Mauer, am Rande des Jahrmarkts, wächst ein großer Holunderbusch. Die beiden verstecken sich unter den Holunderblättern und gucken dem Treiben auf dem Jahrmarkt zu.

»Ui, hier ist ja was los!«, staunt Isabella.

Überall wimmelt es von Buden und Ständen. Unzählige Menschen drängen sich um Artisten, Zauberer und Feuerschlucker, die ihre Kunststücke vorführen. Ein Drehorgelspieler zieht über den Platz, es gibt ein Karussell und sogar den stärksten Mann der Welt.

Vor dem Holunderbusch, direkt vor ihren Augen, steht ein



großer Braunbär. Er ist angekettet und jongliert mit kleinen, bunten Bällen. Das Publikum steht dicht gedrängt und bestaunt den Jonglierbären.

»Der ist aber riesig«, sagt Isabella. Plötzlich rümpft sie die Nase: »Irgendetwas müffelt hier.«

Auch Eliot schnuppert: »Stimmt, es riecht ein bisschen.«

»Bisschen? Ich finde, es stinkt.«

»Hihi«, grinst Eliot. »Du hast recht. Und ich glaube, ich weiß, wer das ist. Komm mit!«

Leise schleichen die beiden unter dem Blattwerk hindurch, immer dem Geruch nach. Am Rande des Busches sehen sie einen Rattenjungen sitzen. Er hat eine große Papiertüte auf dem Schoß und schaut gebannt dem Bären zu.

»Hallo Manni!«, ruft Eliot.

Der Rattenjunge zuckt zusammen: »Manno, Eliot, hast du mich erschreckt!« In diesem Moment erblickt er Isabella.

»Oh, äh, ups!«, stottert er. »W-wer ist das denn?« Schnell steht der Rattenjunge auf und wischt sich einen Sahneklecks von der Schnauze.

»Das ist Isabella«, erklärt Eliot. »Sie wohnt auf dem Land und ist zu Besuch in der Stadt.« Und zu Isabella gewandt:

»Das ist Manfred, genannt Manni.«

Ganz leise flüstert Eliot dem Rattenmädchen ins Ohr: »Er wird auch Müffelmanni genannt.«

Verlegen stottert Manni: »Aha, oh, ja, Isabella, wie schön! Freut mich, dich kennenzulernen!«

»Freut mich auch«, grinst Isabella.

»Manni ist eine Kanalaratte«, erklärt Eliot. »Und Rennfahrer.«

»Rennfahrer?«, wiederholt Isabella.

Da wird Manni rot und antwortet: »Ich habe ein Cabriolet. Es ist knallrot und fährt wie eine Eins! Na ja, mindestens wie eine Zwei. Wenn du willst, können wir ja mal einen

Ausflug machen. Ich meine, du und ich und ich und du, wenn du verstehst, was ich meine.«

»Klar, und Eliot kommt auch mit!«, sagt Isabella.

»Genau, ist doch genug Platz!«, sagt Eliot.

»Äh, logo, haha«, lacht Manni.

Eliot blickt auf Mannis Papiertüte: »Was isst du denn da?«

»Was? Och, da sind nur Windbeutel* drin.«

»Windbeutel!«, strahlt Eliot. »Lecker! Wo hast du die her?«

Manni räuspert sich: »Tja, äh, das, äh, ist ein Geheimnis, ein sehr geheimes Geheimnis!«

»Bestimmt hast du sie stibitzt«, sagt Eliot.

»Also, ich habe sie nicht stibitzt!«, antwortet Manni ent-rüstet. »Ich habe sie nur dem Stibitzer stibitzt und das ist ja eigentlich kein Stibitzen. Hihi, aber wenn ihr wüsstet, wem ich die Windbeutel stibitzt habe! Das glaubt ihr nie!«

»Hm, kenne ich den?«, fragt Eliot.

»Sag ich nicht. Aber den kennst du bestimmt!«

»Ist der nett oder blöd?«, fragt Eliot.

»Total blöd!«, antwortet Manni. »Jetzt sag ich aber nichts mehr.«

»Wohnt der unter der Erde oder über der Erde?«, fragt Isabella.

* Windbeutel sind mit Brandteig gebacken und meistens mit süßer Sahne gefüllt. Sie werden auch Ofenküchlein genannt, und wenn sie ganz klein sind, heißen sie Profiteroles, eine italienische Nachspeise.